

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim
Postbezug 1,50 RM., mit Postgeld 1,92 RM. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochenenden von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr
geöffnet. — Preis für die Redaktion abends
von 8 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die spätere Korres-
pondenz oder deren Raum 20 Pfg. für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Kampagnierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Redaktionen außerhalb des Infanterie-
bezirks 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Anzeige entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck des amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 175.

Freitag, den 28. Juli 1911.

151. Jahrgang.

Marokko.

— England droht mit Einberufung der Marine-Reserven. —
England will keine Verständigung zwischen Deutschland und
Frankreich. — Deutschland bleibt fest. — Nur keine zweite
Marokko-Konferenz.

* Merseburg, 28. Juli.

Die politische Lage ist so verworren, wie möglich; es läßt sich
noch gar nicht absehen, ob die Verhandlungen wegen Marokkos
einen friedlichen Abschluß finden werden oder nicht. England,
das zunächst direkt an der Sache gar nicht interessiert ist, sucht
Deutschland Steine in den Weg zu legen, wie und wo es nur
immer kann, und da die deutsche Politik sich dadurch nicht be-
einflussen läßt, so wird die Nachricht verbreitet, die englische
Flotte werde aus den norwegischen Gewässern zurück gezogen,
die Marine-Reserven hätten sich bereit zu halten. Dieser
Schreckschuß dürfte in Deutschland wenig Eindruck machen.

England hat das größte Interesse daran, daß Deutschland und
Frankreich zu keinem friedlichen Abschluß kommen, deshalb
führt es weiter und läßt die ersten Zeichen erkennen, daß es
selber bei einer etwaigen „Aufteilung Marokkos“ auch dabei
sein möchte. Geschieht den Franzosen, die auf Englands Bei-
stand rechnen, schon ganz recht! Deutschland denkt nicht daran,
sein Kriegsschiff aus Agadir zurückzugeben, wenn aber der Vor-
schlag auftaucht, im Falle des Scheiterns der Verhandlungen
abermals eine europäische Konferenz einzuberufen, wie i. Z.
nach Algieras, so wird sich Deutschland bestens dafür bedanken,
denn dazu liegt gar keine Veranlassung vor. England will, da-
von wird man immer auszugehen haben, Deutschland als Ko-
lonial-, Handels- und Flottenmacht nicht aufkommen lassen,
es möchte die deutsche Flotte am liebsten vernichten. Deshalb
ist es auch schon schwierig zu beurteilen, welchen Ausgang die be-
zeitigten Wirren voraussichtlich nehmen werden.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* Köln, 26. Juli. Deutschlands Standpunkt in den Marokko-
verhandlungen kommt in einem Artikel der „Köln. Ztg.“, der
vielleicht offiziellen Ursprungs ist, wie folgt zum Ausdruck: „Die
Lösung des Konflikts wäre höchst einfach: Frankreich ziehe seine
Truppen aus dem Sultanat bis auf die Polizeistadt, öffne die
Tür weit für den internationalen Handel und gebe die Bürger-
schaften dafür, daß es Marokko nicht als französische Kolonie
betrachte. Dann wird, wir zweifeln nicht daran, auch Deutsch-
land, nachdem es keine wirtschaftlichen Interessen im Sus ge-
sieht hat, seinerseits die Schiffe von Agadir zurückziehen. Un-

tere Interessen in Marokko sind und bleiben wirtschaftliche, und
sie müssen unter allen Umständen, wie die Geschichte des Sul-
tanats sich auch wenden mögen, gewahrt bleiben, für sie gibt es
keine Kompensationen und Entschädigungen andernwärts.“

* Köln, 25. Juli. Der nach Agadir entsandte Sonderbericht-
erstatler der „Köln. Ztg.“ telegraphiert aus Agadir unter dem
23. Juli: „Ich bin hier am 15. Juli eingetroffen und vom Raib
Gelluli empfangen worden. Die Anwesenheit des deutschen
Kriegsschiffes wirkte für alle Nationen in jeder Weise und weit-
hin günstig. Der bisher nur in Ausnahmefällen von Europäern
begangene Weg von Mogador nach Agadir ist dadurch völlig
sicher. Nicht weniger als dreizehn Europäer, nämlich fünf
Deutsche, vier Franzosen, zwei Engländer und zwei Spanier,
welche seit dem 15. Juli hier. Heute sind noch fünf Deutsche,
zwei Spanier und ein Franzose in Agadir eingetroffen. Zwei
Vertreter des französischen Labatmonopols eröffneten hier, aus
der durch die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes geschaffenen
günstigen Lage Nutzen ziehend, eine Niederlage. Die An-
wesenheit des deutschen Kriegsschiffes wirkt auf alle beruhigend.“

* München, 26. Juli. Die „Münchener Neuest.“ schreiben u.
a.: „Vermutlich geht Englands Plan diesmal dahin, den im Ver-
trag vom 8. April 1904 gegen Ägypten aufgegebenen Einfluß
in Marokko wieder zu erlangen. Zu diesem Behufe will die
englische Diplomatie eine Aufteilung Marokkos verhindern und
sie scheint sogar vor Kriegsdrohung nicht zurück, um ihre Pläne
zu betreiben. Die jüngste Erklärung des Unterstaatssekretärs
des Auswärtigen, Agadir müsse ein offener Hafen werden, ist
ein Beweis, daß England seine Vorhut vorschiebt. Es ist also
im Grunde das uralte Spiel, mit dem England wiederum sein
Ziel zu erreichen hofft. Aber man kann mit Sicherheit anneh-
men, daß der Sturz hier nicht verhängt, daß im Gegenteil die
Rede des Ministers Lloyd-George, den festen Entschluß unserer
Regierung, diesmal zu einem Ende mit Frankreich zu kommen,
nur noch verstärkt hat. Unsere Position ist ausgezeichnet: Wenn
die deutsch-französischen Verhandlungen nicht zu einem für uns
befriedigenden und unsere Interessen sicherstellenden Abschluß
kommen, bleiben wir in Agadir, der Porte zu einem der reichsten
Ländner Marokkos, und warten ruhig die weitere Entwicklung
ab. Wir zweifeln übrigens sehr, ob die leitenden Staatsmänner
in Paris die Einmischung Englands freudig begrüßen werden.
Sie sind sich darüber klar, daß Deutschlands Haltung gerade da-
durch verfestigt wird und daß die Aufspaltung der französischen
Kolonialspetitionen einen Ausgleich erschweren muß. Sie
sehen, wie erbitternd in der öffentlichen Meinung Deutschlands

Englands Spiel wirkt, daß es aber niemand einschüchtert. Jetzt
muß erst recht durchgehalten werden.“

* Paris, 26. Juli. Der Tangerer Korrespondent der „Times“
telegraphiert, er habe Ursache zu glauben, daß der deutsche
Regierung versichert worden sei, sie werde alle Engländer in
Marokko für sich haben. Wahr sei, daß die Engländer in Ma-
rokko allerdings große Sympathie für Deutschlands Mission ge-
habt hätten, da sie die offene Tür und gleiche Rechte für alle
Nationen gewahrt sehen wollte. Wenn aber die britische Vor-
herrschaft zur See durch Deutschlands Erscheinen an der Nord-
westküste Afrikas gefährdet werde, so ändere sich die Meinung der
Engländer in Marokko mit einem Schlage.

* Leipzig, 26. Juli. Die „L. N.“ erhalten von ihrer Berliner
Redaktion folgenden Bericht: Die letzten Vorgänge, namentlich
in England, lassen den Schluß zu, daß Frankreich, um die Ver-
antwortung für den Gang der Marokkoverhandlungen nicht
allein zu tragen, Englands tatkräftige Unterstützung erbeten hat,
und daß ihm diese zugelegt worden ist. Damit war der kritische
Moment gegeben. Um an dieser Klippe vorbei zu kommen,
wies Kiderlen Wächter — dafür sind starke Anhaltspunkte vor-
handen — auf den allzeit offen gehaltenen Ausweg hin: Gut,
lassen wir die „definitive Lösung“, aber dann geht ihr ge-
fälligst aus Fez heraus, wie wir aus Agadir. — So steht die
Situation jetzt. Aber schon scheint es, als wenn Frankreich
wieder empfinde, daß Englands Eingreifen der deutsch-franzö-
sischen Verständigung und damit einem anerkannten franzö-
sischen Interesse im Wege stehe. Und auch in England macht
sich in steigendem Maße eine Strömung geltend, die sich dagegen
wehrt, französischer sein zu wollen als die Franzosen. Dann
würde also die fallbürtige Alternative Kiderlens Bitte, wenn
ihr nicht wohl, allseitiger Rückzug, doch ihren Zweck erreicht
haben. Denn darin beruht unsere starke Position, daß mit
dem Tage, da die Verhandlungen begannen, festgestellt war,
daß eine deutsch-französische Verständigung ein französisches
Interesse ist. Uebrigens wird auch noch zu wenig gewirkt,
daß das Kabinett Asquith ebenso wie die mit Meinungsver-
schiedenheiten kämpfende Unionistenpartei mit der inneren Lage
Englands selber genug zu schaffen haben und es ist wohl kein
leerer Wahn, wenn in London, Paris und Berlin gleichzeitig
einer beruhigenden Auffassung das Wort geredet wird, damit
man aus der Sackgasse wieder herauskomme.

* Berlin, 26. Juli. Die englischen, zum Teil recht aufgeregten
Meldungen über den Inhalt der Ministeratsitzungen und über
die Pläne der englischen Regierung werden in Berlin ziemlich

Die weiße Lilie vom Gardasee.

46] Roman von Eric Griese.
Der Diener aber wuschelt rasch einen Blick des Einverständ-
nisses mit Lady Diana — dann nimmt er mit gutgepielter Ge-
schicklichkeit ein Tablett mit Gläsern vom Buffet und entfernt
sich mit tiefer Verbeugung.

An demselben Abend noch schickt er schmunzelnd ein langes
Telegramm an Manuel Alvarez nach Capri.
Die doppelten Spionendienste sollen ihm eine Masse von
Rollen „roter Fische“ eintragen.
So meint er wenigstens, der brave Detektiv.

15.

Schloß Tusculum, Lord Douglas' stolzer Herrensitz, ist viele
Jahrhunderte alt.

In reinem altitalienischem Stil erhebt sich das mächtige
weiße Gebäude, ein architektonisches Meisterwerk, auf einer
weiten säulengeschmückten Terrasse.

Dahinter ein riesiger halberwilderter Park. Schwermütig
und stolz ragen dunkelnde Zypressen empor. Hohe Pinien wiegen
ihre breitgeflügelten Schirmtönen im Herbstwind. Auf silber-
grauen Olivenbäumen weht Sonnenpracht, und immergrüne
Eichen wuchsen daneben, knorrig und ernst, wie eine schützende
Kohorte.

Seit Jahren, so lange der jetzige Besitzer, Lord Arthur, das
Schloß bemohnt, hat sich niemand sonderlich um seine Schön-
heiten gekümmert. Und noch weniger um die Schönheiten des
Parks.

Lord Douglas ist kein Naturfreund. Und Lady Diana noch
weniger eine Naturfreundin.

Früher, als die Besingung noch den Romanos, den Vorfahren
Lord Douglas' mütterlicherseits, gehörte — da widerhallten oft
die eleganten Räume von Becherklang und frohem Gesang.
Und „Evoiva! Evoiva!“ schallte es hinaus in die dunkle Nacht.

Lang, lang ist's her —

Heute scheinen jene Stanztage des Schlosses wieder zu neuem
Leben erwacht zu sein. Wie vor langen Jahren so oft, er-
strahlt auch heute der Park in sonnenhellen Glanz.
In der Ferne Gitarren- und Mandolinenklang. Schmel-
zende Weisen durchzittern die weiße Luft.
In dem etwas zurückliegenden Schloß fast alle Fenster er-
hell.

Und jetzt aufsprühende, buntfarbige Raketen. Drehende Son-
nen. Taghell erdimmende bengalische Beleuchtung.
Draußen vor dem hohen gußeisernen Partior — alles still.
Langsam, wie suchend, kommt ein Mann des Wegs daher.
Manuel Alvarez ist's, den das Telegramm des von ihm enga-
gierten Detektivs nach Riva rief.

An dem Tor bleibt er stehen und horcht. . . .
Er gewahrt einen Burfschen, der schon die hohe Parkmauer
entlang schleicht, als wolle er nicht gesehen werden.

„Inn fragt er, ob er wisse, was da drinnen los ist.
„Verlobung!“ knurrt der Burfsche mit einer höhnischen Ori-
masse. „Verlobung!“

In den schwarzen Augen des Portugiesen zuckt es auf. Also
wirklich!

„Wie heißt die glückliche Braut?“ fragt er mit scheinbarer
Ruhe.

„Wie die glückliche Braut heißt?“ höhnt der Burfsche. „Lilia
Baletti heißt sie! Die Tochter eines lumpigen Stallmeisters ist
sie! Nichts besseres als ich, der Beppo Sarto!“

„Und — der Bräutigam? . . . Wissen Sie auch, wer der —
Bräutigam ist?“

Ein widerwärtiges Lachen verzieht Beppos Lippen.
„Der — Bräutigam? Hahahaha! . . . Ein feiner Lord ist's.
Lord Douglas schimpft er sich!“

Verblüfft tritt Manuel Alvarez einige Schritte zurück.
„Lord — Douglas? Irren Sie sich nicht, junger Mann? . . .
heißt er nicht Romano? Arturo Romano?“

Grinsend zeigt der Burfsche seine weißen Zähne.
„Aee, mein Bester! Lord Douglas heißt er! Hol' ihn der
Kuckuck! . . . Aber ich werd's ihm schon bejagen!“

Und mit einer wütenden Geberde macht er sich rasch davon.
Manuel steht eine Zeitlang nachlässig. Sollte der Detektiv
sich dort verirrt haben, als er ihm schrieb, er sei auf der richtigen
Fährte? . . . Wird Zeit und Geld verbrennen für ein — Phant-
tom? . . .

Schon wendet auch er sich, um davonzugehen.
Doch nein! Erst Gewißheit! Sei er es sich nicht zur Lebens-
aufgabe gestellt, nicht eher zu ruhen, als bis er die Schwester
gerächt? . . .

Mit wenigen Schritten hat er das hohe gußeiserne Tor er-
reicht. Es ist nur angelehnt.
Manuel Alvarez tritt ein.

Doch nicht direkt auf das Schloß geht er zu. Seitwärts hält
er sich, auf einem schmalen, nämlich sich emporschlingenden
Fußpfad, von wo aus man die Terrasse und einen Teil der er-
leuchteten Fenster übersehen kann.

Hinter einem der hydrogenen Vorbergbüsche verbirgt er
sich und wartet, den brennenden Blick auf die Terrasse gerichtet.
Jetzt tritt eine schlante weiße Frauengestalt heraus auf die
Terrasse. Langsam, wie müde bewegt sie sich vorwärts und
lehnt sich über die Marmorbrüstung, unbeweglich hinausstar-
rend in das Dunkel der Nacht.

„Lilia Baletti, die schöne Braut!“ murmelt unten auf seinem
Lauscherposten erregt der Portugiese. „Bin neugierig, was nun
folgt!“

Und plötzlich erweitern sich seine Pupillen. So angestrengt,
mit Anspannung all seiner Kräfte, blickt er auf die mondchein-
überlutete Terrasse dort oben, daß er fast einen körperlichen
Schmerz empfindet.

(Fortsetzung folgt.)

rubig aufgenommen. Vor allen Dingen ist doch nicht zu verkennen, daß die inneren Verhältnisse in England das Kabinett sehr stark beschäftigen müssen, und daß der Kurs der englischen Papiere zweifellos mindestens zu 75 Prozent mit der Frage der Weltfriede und höchstens zu 25 Prozent mit der Marokkofrage zusammenhängen. Die Intervention Englands, von der die Presse jenseits des Kanals und jenseits der Bogen bereits spricht, ist wohl das letzte, was im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen geplant wird. Wenn die französische Presse, wie das ebenfalls gesehen ist, antündigt, daß die Verhandlungen scheiterten, so muß eben auch auf den Stand vor 1904 zurückgegangen werden, oder unsere Schiffe bleiben in Agadir liegen. Denn die Berliner Besprechung ist ja nicht von deutscher Seite angeregt worden, sondern von französischer Seite, nachdem die Schiffe nach Agadir gelandt waren. Wenn man sich insbesondere in Frankreich auf das Abkommen von 1909 beruft, so ist von unserer Seite zu betonen, daß es vollständig unbrauchbar geblieben ist, und daß es daher für uns keinerlei Sicherheiten bietet und namentlich nach dem Eintritt der neuen Situation keine bindende Kraft hat.

*** Frankfurt a. M., 26. Juli.** Der heutige Börsenbericht besagt: Durch die politischen Meldungen wurde dem heutigen Börsenverkehr wieder große Reserve auferlegt. Der englische Botschafter in Paris ist nach London berufen worden, was von der Londoner Börse als ein Zeichen dafür ausgelegt wurde, England wolle den Standpunkt Frankreichs in der Marokko- und Kompensationsfrage gegen Deutschland voll unterstützen. Gegen die Mattigkeit Londons und die schwächere Haltung der getriggen New Yorker Börse zeigen die deutschen Effekten-Märkte auch heute bemerkenswerte Widerstandskraft.

*** Paris, 26. Juli.** Die Stimmung bleibt hier nach wie vor sehr ernst. Die öffentliche Meinung wird von kriegerischen Zeitungsartikeln stark beeinflusst. Man glaubt, daß Spanien im Einverständnis mit Deutschland handelt. Man erwartet, daß die Verhandlungen in Berlin sich langwierig gestalten werden.

*** Genf, 26. Juli.** Wie der Londoner Korrespondent des „Journal de Geneve“ aus bester Quelle erfahren haben will, hat die französische Regierung seitens des englischen Kabinetts die formelle Versicherung erhalten, daß Frankreich auf seine völlige Unterstützung rechnen kann. Der Korrespondent fügt hinzu: Beide Regierungen hätten bereits im beiderseitigen Einvernehmen alle möglichen Eventualitäten bis in die geringsten Einzelheiten vorgelesen. Sollten die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, so würden die Besprechungen einfach abgebrochen und eine neue europäische Konferenz einberufen.

*** London, 26. Juli.** Was die schließliche Bemessung der deutschen Ansprüche anlangt, so ist für die öffentliche Auffassung der Zeitungsartikel eines konservativen Blattes ungemein charakteristisch, worin es heißt, die deutsche Reichsregierung sei in der Marokkofrage bisher in den entscheidenden Punkten noch immer standhaft zurückgewichen, und sie werde das dem nötigen auswärtigen Druck gegenüber diesmal zweifellos abernmals tun.

*** Manchester, 26. Juli.** Der „Manchester Guardian“, das bedeutendste englische Provinzialblatt, schreibt u. a.: „Die Franzosen müssen wissen, daß wir Frankreich mit den besten Absichten nicht gegen die deutschen Regionen schenken können, und wo Deutschland im Spiele ist, würde Frankreich viel lieber ein Versprechen der Unterstützung von der russischen Armee als der englischen Flotte erhalten. Wir sollten uns daher hüten, französischer zu sein als die Franzosen und sie nicht aus eigenmächtigen Motiven in einer Politik zu ermutigen, die für sie ungleich ernstere Folgen haben würde als für uns.“

*** London, 26. Juli.** Die „Times“ veröffentlicht folgende Informationen: Große Wichtigkeit wird der Nachricht beigegeben, daß Dienstag die Admiralität Befehl erteilt hat, den Besuch der Flotte des Atlantischen Ozeans in den norwegischen Gewässern rückgängig zu machen. Nach dem bestehenden Programm sollte das atlantische Geschwader und das erste Kreuzergeschwader nach den norwegischen Gewässern abgehen. Ein Telegramm, das Dienstag abend vom Viceadmiral eintraf, verfügte indessen, daß das Geschwader bis Freitag in Cromarty bleibt und von dort nach Portsmouth geht, wo es Sonntag eintrifft. In Portsmouth wird der Panzer „London“ zu dem Geschwader stoßen. Andererseits wird aus Devonport berichtet, daß die Mannschaften der hier stationierten Schiffe der Flotte des Mittelmeeres Befehl erhalten hat, sich auf das erste Signal hin an Bord ihrer Schiffe zu begeben.

*** Madrid, 26. Juli.** Offiziell wird aus Paris mitgeteilt, daß die spanisch-französischen Verhandlungen über einen Modus vivendi zur Berührung von Zwischenfällen, wie sie sich kürzlich in Elkar abgepielt haben, abgeschlossen sind. Danach verpflichtet sich die spanische Regierung, die Anwerbung scharfschütziger Defektoren für die spanischen Truppen nicht mehr zu dulden.

England als Ränkeschmied.

* Berlin, 26. Juli.

Schwere Gewitterwolken umdüstern den politischen Himmel Europas. Nachdem der englische Schatzkanzler Lloyd George eine Rede gehalten hat, über deren Zweck und Ziel man jetzt nicht mehr im Zweifel sein kann, ist gestern, offenbar auf Grund eines Berichtes des englischen Botschafters in Paris, der Ministerrat unter dem Vorhitz des Königs und im Beisein dieses Botschafters zusammengetreten, offenbar, um zu dem Inhalt der Berliner Besprechungen Stellung zu nehmen. Seltsam ist es hierbei, daß die englische Regierung schon jetzt, ehe noch ein diplomatisches Ergebnis erzielt ist oder ehe noch die Verhandlungen als gipfelter anzusehen sind, Stellung nimmt, und zwar nicht als Schiedsrichter, sondern als Mitbeteiligter an den Ausgleichsbefugnissen. Muß man da nicht vermuten, daß ganz andere Beweggründe als die, die in England vorgegeben und in Frankreich geglaubt werden, mit im Spiele sind? Wenn gilt zunächst der Widerstand Englands? Bei der Beantwortung dieser Frage muß man vielleicht auf die Zeit vor dem Burenkrieg zurückgehen, auf jene Epoche, als sich unter der tatkräftigen Regierung von Hannover eine Verständigung zwischen

Deutschland und Frankreich, und zwar ebenfalls auf Grund eines Ausgleichs über afrikanische Kolonialfragen, vorbereiteten. Um diese Kräftigung der Festlandstaaten, die nur durch eine Einigung Deutschlands und Frankreichs möglich ist, zu verhüten und um sich durch die Fortbauer des Saders und der Zwifelhälter die alte Weltstellung zu sichern, hat England das verwegene Spiel mit Marokko begonnen, durch das Frankreich einen bedeutenden Machtzuwachs in Nordafrika erhielt. Deutschland war die einzige Macht, die damals übergegangen werden sollte. Spanien erhielt seinen Anteil an Marokko, und Italien wurde mit der Anwartschaft auf Tripolis abgefunden. Aber das englische Ziel eines fortbauenden Saders zwischen Deutschland und Frankreich war endgültig erreicht.

Nachdem Deutschland, ohne bei den interessierten Staaten den verdienten Dank dafür zu finden, die Interessen des gesamten Europas in der Marokkofrage wahrgenommen und die Konferenz von Algieras unter Anwendung der äußersten Machtmittel durchgeführt hatte, ist Frankreich, begünstigt von der diplomatischen Unterstützung Englands und von der Gleichgültigkeit der übrigen Staaten, in der Mißachtung der geschriebenen Verträge bis zum äußersten vorgeschritten. Marokko ist heute in seinem Besitz. Dadurch ist ein bedeutender Machtzuwachs an Frankreich gefallen, und unsere wirtschaftlichen Interessen, die vertriebt und verpflegt und unser unerwünschtes Recht sind, werden durch die neue Situation schwer gefährdet. Wenn Deutschland hierfür einen Ausgleich fordert, so ist es kein gutes Recht, und nicht die deutsche Regierung ist es gemein, die eine Unterredung gewünscht hat, sondern die französische. Das entspricht auch der Ordnung der Dinge, denn Frankreich hat ein Recht ausübt, das ihm nicht zukommt, und es muß Ausgleich dafür gewähren. Sollten aber die Verhandlungen scheitern, so gibt es einen durchaus gangbaren Weg, auf dem unter Mitwirkung aller europäischen Staaten der Weltfrieden erhalten werden kann, indem Frankreich seine Truppen wieder zurückzieht und den Zustand vor der Besetzung von Casablanca, der allein verträglich ist, wieder herstellt. Das bedeutet aber zugleich eine Verminderung der Truppen bis auf die Polizeimannschaften in den vier Vertragshäfen. In diesem Falle werden auch die deutschen Kriegsschiffe vor Agadir wieder zurückgezogen.

Solange aber dieser allein verträgliche Zustand nicht hergestellt ist, hat Deutschland genau das gleiche Recht, den Schutz seiner Interessen wahrzunehmen, wie Frankreich es ausübt hat, und wie es Spanien von England niemals bestritten worden ist. Aber wenn Deutschland sich regt, jene Macht, die mit Frankreich keinen Unfrieden sucht, sondern auch jetzt noch zu einer Verständigung unter gerechter Machtverteilung zur Wiederherstellung der Gleichgewichtslage bereit ist, wird sofort in England das Mißtrauen wach, und alle Hände sind geschäftig, um den alten Haß und den alten Haß zwischen Frankreich und Deutschland nicht verlöschen zu lassen. Nach den Erfahrungen der Jahrhunderte und auch der letzten Jahrzehnte ist eine Einsicht der führenden französischen Kreise noch lange nicht zu erhaschen. Sie glauben sich stark in dem Schutze von England und sehen es nicht, daß durch die Aufrichtung der Scheidewand an der Dignität des Landes ihre ganze Zukunft gefährdet wird. Die niemals schlummernde Kriegsgefahr zwischen Deutschland und Frankreich, das ist das Ziel der englischen Wünsche und der ganze leitende Gedanke der jetzigen Politik.

Der militärische Jatho - Zwischenfall.

Dem Pfarrer Kraak in Charlottenburg ist wegen des Zwischenfalles am vergangene Sonntag am Mittwoch abend vom königlichen Konsistorium die Aufforderung zugegangen, sofort den Text der Predigt eingureichen. Das wird im Laufe des Donnerstages geschehen. Die Predigt soll in wenigen Tagen bereits im Druck erscheinen und dann für alle Interessenten unentgeltlich zu haben sein. Kraak will selbst Anzeige bei der Staatsanwaltschaft einreichen und ist gewillt, die Streitfrage durchzusetzen, ob eine Erklärung des Gottesdienstes in der vorliegenden Form straflos bleiben kann. An den Gemeinderat seiner Kirche hat er den Antrag gerichtet, der Garnison das Geßrecht zu kündigen, bevor diese selbst eine Kündigung ausspricht. Der Vertrag mit der Gemeinde läuft von Jahr zu Jahr. Die Unterjagung des Falles durch das Konsistorium wird beginnen, sobald das Material eingereicht ist.

Bemerkenswert ist, daß an Kraak jetzt zufällig ein anderer Beleid des Oberkirchenrats gelangt ist, der sich auf einen früheren Pfarrerszeit in der Luisenkirche bezieht. Der Oberkirchenrat erklärt darin, keinen Anlaß zu haben, eine Verfügun des königlichen Konsistoriums, gegen die Kraak Beschwerde eingelegt hatte, zu beanstanden. Es handelt sich um den Streit zwischen dem positiven Pfarrer Ludau und den Pfarrern Kraak und Rohde. Ludau hatte auf einer Kreisynode 1910 behauptet, es gebe liberale Geistliche, die nicht an Gott glauben. Rohde und Kraak stellten ihn deswegen zur Rede, worauf Ludau Herrn Rohde gegenüber erklärte, „er würde ihm, wenn er nicht Theologe wäre, eins in die Freße hauen“. Ueber diesen Fall hatte Kraak im Jahresbericht des evangelischen Parochialvereins eine ernste Mißbilligung ausgesprochen hatte. Wie der Oberkirchenrat festgestellt hat, auch nach seiner Ueberzeugung zu Recht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Bergen wird gemeldet: Se. Maj. der Kaiser ging gestern gleich nach dem ersten Frühstück an Bord des Begleitschiffes „Kolberg“ und hörte dort die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amtes, des Chefs des Generalstabes und des Generalintendanten der königlichen Schulpiaale. Die „Hohenzollern“ nahm inzwischen Kohlen. Das Frühstück nahm Se. Maj. mit einem Teil des Gefolges bei dem deutschen Konsul Nord. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr an Bord der „Hohenzollern“, die heute früh zwischen 3 und 4 Uhr Anker aufnehmen und in See gehen wird. Die Ankunft in Ewinemunde wird voraussichtlich am Freitag zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags erfolgen.

* Köln, 26. Juli. Gegen die hohen Schulbaulasten ist eine Bewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet im Gange.

Die Gemeinden des Industriegebietes empfinden das starke Steigen der Schulbaulasten, das infolge der großen Geburtenhäufigkeit bei der Arbeiterbevölkerung größer ist, als das Steigen der Steuerkraft, als eine Belastung, der sie auf die Dauer nicht gewachsen sind. Eine Umfrage beweist, entsprechendes Material zu erhalten, das im Herbst im preussischen Landtag als gemeinsame Eingabe aller rheinisch-westfälischen Industrie-Gemeinden zwecks Erhöhung der Staatsbeiträge zu den Schulbaulasten übergeben werden soll.

* Ciffabon, 27. Juli. In der Kirche von Lobrigo kam es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Royalisten und Republikanern. Der Führer der Republikaner, Costa, wurde von hinten erstochen. Es kam zu einem Gefecht, bei dem Revolver und Messer gebraucht wurden. Truppen mußten die Ordnung wieder herstellen. Nach dem Secolo sind vier Personen getötet, 14 schwer und 30 leicht verletzt worden.

Lokales.

* Merseburg, 27. Juli.

* Falsche Gerüchte. Heute früh war das Gerücht verbreitet, es sei Mobilisations-Ordnung, nach anderer Version, solche sei für die Flotte ergangen. Die Gerüchte bestätigen sich nicht.

* Die Reform der höheren Schulen. Mit Bezug auf die zahlreichen Erörterungen über eine „Reform der höheren Schulen“ ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle in der Lage, mitzuteilen, daß die Nachrichten über grundsätzliche Veränderungen des höheren Schulwesens und über die Berufung einer Schulkommission nicht begründet seien.

* Noch immer kein Regen! Gestern abend 10 Uhr verfinsterte sich der Himmel, Blitze zuckten unaufhörlich, der Donner rollte, zu einem durchdringenden Regen kam es aber nicht. Die Hitze hält an.

„Grüße aus Afrika.“

Unter diesem Titel ist vor kurzem ein Büchlein vom Pastor Siegr. Delius erschienen, das auf Grund eigener Erlebnisse und Erfahrungen interessante Blicke in das Seelenleben der Neger gewährt und dessen Inhalt mitunter, manche Vorurteile, die bei uns auf diesem Gebiete noch herrschen, zu entkräften. Wir lassen hier einen Abschnitt aus dem Heftchen (Preis 10 Pfennige) folgen:

Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit.

Die Neger sind diebstahl und unzuverlässig, so hört man oft über sie urteilen, so kann man in manchen Berichten und Büchern über Afrika lesen. Gewiß macht mancher Europäer schlechte Erfahrungen mit seinen Bops und sonstigen Angestellten. Auch unsere Missionare haben 3. B. im Jahre 1902 den damaligen Lehrer Barnabas Manopa dem Gerichte zur Bekrafung übergeben müssen, weil er das Vertrauen, das die Missionare ihm schenkten, schändlich mißbraucht hatte; er hatte Zollquittungen gefälscht und Geld unterschlagen und gestohlen. Solche betrüblichen Verletzungen kommen in Afrika ebenso wie in Europa vor. Auch dort geht's nach dem Worte „Gelegenheit macht Diebe“, und gar oft gibt die Sorglosigkeit und Bequemlichkeit der Europäer ihren Angestellten eine solche Gelegenheit und bringt sie in Versuchung, der die Leute oft nicht widerstehen können. Ich habe es selbst erlebt, wie ein deutscher Herr seinem Boy den Charloffenlüssel in die Hand gab mit dem Auftrage, aus der im Koffer liegenden Geldtasche einen bestimmten Betrag herauszuholen. Daß solches übergroße Vertrauen leicht mißbraucht wird, ist nicht zu verwundern.

Bei der Eisenbahn sind Unterschlagungen von Kassengeldern durch die schwarzen Stationsbeamten schon wiederholt vorgekommen. Auch einer unserer Christen hat der Versuchung nicht widerstehen können und wurde deshalb mit Gefängnis bestraft. Für die jungen Leute, durch deren Hände so viel Geld geht, ist die Versuchung außerordentlich groß, sich unredlich zu bereichern, wenn sie, was oft der Fall ist, an ihre Schwiegereltern für die Braut verhältnismäßig hohe Summen bezahlen müssen, die oft den fünf- bis sechsfachen Betrag ihres Monatslohnes ausmachen. Da kann man es verstehen, wenn Fridolin Kituma nach glücklich überstandener Klassenprüfung durch seinen Vorgesetzten an mich schreibt:

„Ach, Herr, danke dem Herrn Jesu Christo darum, daß gestern, als der große Herr kam, um mit mir Abrechnung zu halten, er mir dankte, denn Gott der Herr behütete mich sehr, und ich sage ihm in Dank und bitte ihn, daß er mich im Guten noch weiter kommen lasse, daß er auch früher meinen Geist fest machte und meine Hände, daß sie nicht frehen, daß ich meine Arbeit in Frieden tun kann bis an mein Ende.“

Unseren Hausjungen können wir das Zeugnis geben, daß sie ehrliche und zuverlässige Leute sind, die auch im Kleinen gewissenhaft sind. In Afrika hat man nur selten bares Geld bei sich, weil alle Waren auf Rechnung gekauft und erst am Ende des Monats bezahlt werden. Braucht man einmal bar Geld, so tut man es einfach löse in die Tasche, ohne eine Börse zu benutzen. Da bleibt nun leicht einmal Geld im Anzug zurück, den der Boy dann zur Wäsche hin zu bringen hat. Wiederholt hat unser Boy Hermann Kanafunsi solches Geld, dessen Verlust ich wohl kaum bemerkt haben würde, mir treulich abgeliefert. Hermann ist auch in seiner Arbeit sehr zuverlässig und selbständig. Wenn wir Gäste erwarten, dann gibt meine Frau ihm wohl, wenn sie nicht genügend Zeit hat, einfach den Schlüssel zum Wäschekram mit dem Auftrage, das Gastzimmer für den erwarteten Besuch zurechtzumachen. Die Prüfung des fertigen Zimmers ergibt meistens, daß alles in Ordnung ist. Bei unserer Abreise mußten manche Sachen uneingeplant zurückbleiben. Hermann erhielt den Befehl, sie fortzupacken. Wie er diesen Auftrag ausgeführt hat, schildert er in einem seiner Briefe: „Ferner habt ihr mir sehr aufgetragen, ich solle eure guten Sachen schon wegpacken. Ich habe sie fertig weggepackt gleich in jenen Laden in das Magazin, und die Wäsche auch, die haben wir zusammen mit Herrn Köster in eine Kiste getan und ins Magazin gebracht. Sage das der Frau, damit sie nicht in Sorge ist wegen ihren Sachen. Ich habe es schon besorgt.“

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März 1911, betreffend Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, (Mitsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Blößen, Kreis Merseburg, folgendes angeordnet:

- I. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus dem Gutsbezirk Blößen.
- II. Für den Sperbezirk treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Verordnung unter 1 und 2 angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 27. Juli 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf dem Rittergut Bennsdorf erfolgt ist, wird der Sperbezirk hiermit auf den Gemeindebezirk Bennsdorf beschränkt und der Gutsbezirk dem Beobachtungsgebiet angegliedert.

Merseburg, den 27. Juli 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom 26. Juni 1911, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Emnwig, Kr. Merseburg, wird hiermit folgendes angeordnet:

- 1. Der aus den Gehöften Nr. 22 und 24 bestehende Sperbezirk wird aufgehoben und die Gehöfte dem Beobachtungsgebiet angegliedert.
- 2. Infolge Neuausbruchs der Maul- und Klauenseuche wird ein neuer Sperbezirk gebildet aus den Gehöften No. 7 bis einschließl. 16.

Merseburg, den 27. Juli 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Unterkrigstedt belegene, im Grundbuche von Unterkrigstedt, Band III Blatt 83 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Wilhelmine Sackmeyer** vermittelt gewissen Niederhauften geb. **Wismann** in **Unterkrigstedt** eingetragene Grundstücke:

- Kartenblatt 1 Parzelle 98/52, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Häuserstelle Nr 8b von 4a 10 qm Größe mit 90 Mar. Gebäudeverwertungswert, Grundsteuerrolle Nr. 17
- am 6. September 1911 Nachmittags 2 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Unterkrigstedt im Springensgutshofen Galtshof versteigert werden.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Collenbey belegene, im Grundbuche von Collenbey Band III Blatt 92 zur Zeit der Eintragung auf den Namen der Frau **Wigand Luquste Selma** geborenen **Sommer** in Collenbey eingetragene Grundstücke:

- 1. Nachbarquart Nr. 20 mit Gemeindericht, Wohnhaus und Hausgarten mit unvermessenem Hofraum mit einem Gebäudesteuerwertswerte von 60 Mar., Gebäudesteuerrolle Nr 18,
- 2. Kartenblatt 2 Parzelle 304/98 vom Plane 92, Wiese, 35 ar 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 50 Talern,
- 3. Kartenblatt 2 Parzelle 307/95 vom Plane 92, Acker in Größe von 33 ar 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 4,74 Talern,
- 4. Kartenblatt 1, Parzelle 120 a b, Plan 202, Acker, in Größe von 38 ar 50 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 6,09 Talern,

5. Kartenblatt 2 Parzelle 269/130 Plan 58 Wiede in Größe von 32 ar 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 4,44 Talern am **8. September 1911, nachmittags 4 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht in Collenbey im Eingangshofen Galtshof versteigert werden.
Merseburg, den 19. Juni 1911.
Königliches Amtsgericht.

Private Anzeigen.

Halle a. S. Cairo im Zoo

Grosse Völkerchau
Egypten und der Sudan
ca. 40 Eingeborene.

Egyptische Kunsthandwerker.

4 Original-Derwische
Schwertkämpfer, Zauberer,
Wahrsager, Musiker, Bauchtänzerinnen.

30. Juli
Billiger Sonntag.

Den ganzen Tag über Erw.
30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Drehrollen

neuester Konstruktion, geräuschloser Gang, auch bei electr. Betrieb vollständig gefahrlos; liefert billigst (1689)
Paul Ehbrecht,
Bernburg, Größigerstr. 14 a.
Preislisten gratis und franko!

Auktion.

Sonnabend, den 29. d. M. von vormittags 9 Uhr an werde ich im Auftrage des Besitzers im Restaurant „Zur guten Quelle“ Saalstraße 14

- 1 Spiegelschrank, 1 Sofa 3 Zische, 6 Stühle 2 Küchenchränke, Bettstellen, Federbetten 1 Wandschränkchen, 1 Nähmaschine, 3 Spiegel, 1 Badewanne, 1 wertvolles Polstuhnyon mit 19 Platten, 1 Wäherregal, 2 Blumentritte, Topfregler, 1 Handwagen, 1 Hobelbank div. Tischlerhandwerkzeug, sowie Haus- u. Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (1678)
Karl F. Hiele,
Essentlich verpflichteter Versteigerer.

Original



Weck's

Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche keine Nachahmung aufzuweisen hat.

Komplett Apparat 10,-
Alleinige Verkaufsstelle

Paul Ehlert
vorm. Aug. Perl
Markt 33. Teleph. 932.

Solider streblamer Mann

(auch Nichtkaufmann) gesucht zur Uebernahme der Generalvertretung für meine Fabrikate.

Vollständig unabhängige äußere angenehme Position.

Zur Uebernahme sind 500 M. in bar erforderlich. Herren, welche über vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend schriftliche Offerten mit kurzen Angaben der Verhältnisse einenden.
Henry Cohrs, Hannover, Hartmannstr. 3.



Bade - Duplex

Dampf-Einfochapparat

bringt wirklich große Vorteile gegen den veralteten Wasser-Einfochapparat, denn unser Dampf-Einfocher mit seiner langen Dampfhaube, welcher zugleich den Deckel bildet, übt eine gleichmäßige Uebertragung der Dämpfe auf den zu sterilisierenden Gegenstand aus. Das Thermometer kommt in Wegfall, da die Dampfhaube vollständig luftdicht abschließt, und das kleine Ueberhitzungsventil bei all zu starker Erhitzung in Tätigkeit tritt. Der Unterteil der Dampfhaube sitzt im Wasser, daher ist ein Dampfentweichen gänzlich unmöglich.

Ein fleißiger Händler sucht auf märchenhafte Weise die gewaltigen Fortschritte des Dampf-Einfochapparates **Bade-Duplex** zu untergraben und stellt falsche Behauptungen auf, welche wohl bei einem Kartoffeldämpfer zutreffend sind. Der Dampf-Einfochapparat **Bade-Duplex** arbeitet 3 mal schneller als der Wasser-Einfochapparat, welches bei dem Probotuchen in der hiesigen Reichszone am 6. Juli praktisch vorgeführt und von den anwesenden Damen, welche Wasser-Einfochapparate im Gebrauch hatten, als ein überaus großer Fortschritt bezeichnet wurde. Der Dampfapparat braucht nur ca. 2-3 Liter Wasser. Ein Wasser-Einfochapparat dagegen 10-15 l. Wasser und braucht daher ein Dampf-Einfochapparat auch nur den vierten Teil der Kochzeit; ebenso bei dem Sterilisieren ca. den dritten Teil der Zeitdauer, teilweise bis zur Hälfte Zeit. Nachstehend folgendes Beispiel bei Einmachen von Tomaten.

Bade-Duplex

Dampfbad
Wasser im Apparat 2 1/2 Liter
Anfangszeit des Topfhalts ca. 10 Min.
Sterilisationszeit ca. 10 Min.
in Summe ca. 20 Min.

Wasser-Einfoch-

Apparat
12 1/2 Liter (10-15 l.)
ca. 50 Min.
ca. 30 Min.
ca. 80 Min.

Gebr. Seibicke, Merseburg

Verkaufsstelle der **Bade-Duplex-Einfochapparate.**

Schwefelsaure Bäder

mit neuem pat. Apparat hergestellt.

Sauerstoffbäder (Ozel) | Neu eingeführt
Thiopinoschwefelbäder |



Schmiedeberger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder.
Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herz und Aderkrankungen.

Fragen Sie Ihren Hausarzt.

Johannisbad, Merseburg.

Johannisstr. 10.
Tel. Nr. 245.

Unentbehrlich für Jede Familie!

Underberg & Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Kaffeehändler Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Man verlange gezeichnet!

Demmer's Zentralheizung
Dampf- und Lüftungs-Anlagen
überall auf Wunsch langjährige Garantie auf das beste deutsche Material
ausprobieren, tadelloser sichere Funktion u. Ausführung.
GEBRÜDER DEMMER, KARTENGESELLSCHAFT, EISENACH-INDUSTRIE-BÜRO MAGDEBURG WSTR. KLEINE UNIVERSITÄT 4. TELEFON NR 3215.

Ämlicher Marktbericht vom Magerevichhof in Friedrichsfelde. Schmetze und Ferkelmacht am Mittwoch, 28. Juli 1911. Aufgetrieben waren: Schweine: 1865 St.; Ferkel: 311 St. Verkauf des Marktes: Schleppebes Geschäft Preise niedrig.

Es wurde gegahlt im Engroshandel für 24 ufer Schweine: 7-8 Mon. alt, Stück 45-56 M., 5-6 Mon. alt, Stück 31-42 M., Ferkel: 3-4 Mon. alt, Stück 13-20 M.; Ferkel: 9-13 Wochen alt, Stück 21-30 M., 6-8 Wochen alt, Stück 8-12 M.

Die Direktionsbes Magerevichhofes.

STOLLWERCK



KAKAO

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Globin



beste und feinste Schuhputzmittel

Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfische,
Schollen, Kabeljau,
Bücklinge,
Flundern, Aal, Lachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Brat-
heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

MAGGI'S Würze



ist Jeder Manns Nutzen